



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

I. Predig. Jnhalt. Keiner soll seinen Nächsten verachten/ noch sich besser/
dann andere schätzen. Non sum, sicut cæteri hominum. Luc. 18. v. 11. Jch
bin nicht/ wie andere Leuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



Am zehenden
Sonntag nach Pfingsten

Erste Predig.

Keiner soll seinen Nächsten verachten, noch
 sich besser, dann andere schätzen.

Non sum, sicut cæteri hominum, Luc. 18. v. II.

Ich bin nicht wie andere Leuth.

770

Wann wahr ist / daß
 aus so vielen Mil-
 lionen Menschen
 niemand gefunden
 werde / der dem
 andern der äußer-
 lichen Gestalt nach
 vollkommenlich gleich seye / und dise
 Ungleichheit für das größte Wunder
 der Natur müsse gehalten werden / kan
 ein jeglicher auch mit Wahrheit sagen:
 Non sum, sicut cæteri: Ich bin nicht wie
 andere. Weil aber wir Menschen nicht
 der Natur und Wesenheit / sondern
 nur der Person nach von einander un-
 terschieden werden / kan ihme einer vor
 dem andern nichts sonderbahres / auch
 der Natur und Wesenheit nach / mit
 Recht zueignen. Nihil est unum uni tam
 simile, tam pari: schreibt Cicero der Rö-
 mische Wohlredner / I. de legib. quam
 omnes inter nosmetipsos sumus, itaque
 quæcunque est hominis definitio, una in
 omnes valet: Nichts ist dem andern also
 gleich / als wir alle unter uns selbst /
 darum dann die wesentliche Beschrei-
 bung eines Menschen allen gemein ist.

Will man wissen dise Beschreibung?
 gibt nicht eine allein / sondern vil der
 grund gelehrte Aristoteles: Homo est im-
 becillitatis exemplum, temporis spoli-
 um, fortunæ lusus, inconstantia imago, in-
 vidia & calamitatis trutina, reliquum verò
 pituita, & bilis: Der Mensch ist ein Bey-
 spiel der Gebrechlichkeit / ein Raub der
 Zeit / ein Spiel des Glücks / ein Eben-
 bild der Unbeständigkeit / eine Waage
 Schaal des Neids, und Armseeligkeit /
 im übrigen Gall und Wasser. Andere
 beschreiben den Menschen also: Homo
 est esca vermium, versatile sepulchrum,
 fragile simulacrum, tenuis umbra, spirans
 cadaver, viva mors: Der Mensch ist eine
 Speiß der Würmen / ein bewägliches
 Grab / eine gebrechliche Bildnuß / ein
 geringer Schatten / ein lebendiger Tod-
 ten-Cörper / ja der lebendige Tod. Dis
 ist wesentlich ein Mensch, wie der ande-
 re. Indessen aber höre ich jemand im
 heutigen Evangelio sich also rühmen v.
 11. Non sum, sicut cæteri hominum: Ich
 bin nicht wie andere Leuth: andere Leuth
 seynd Raptores, Rauber / ich nicht / dann
 ich theile den zehenden Theil meiner Gü-
 ter

1740
 S. 11.
 S. 11.
 7760
 77

§ fff 3

ter unter die Armen aus: andere Leuth seynd i. iusti, ungerecht / nicht ich / dann ich halte das Gesetz. Andere Leuth seynd Adulteri, Ehebrecher / ich nicht / dann ich casteye mein Fleisch / und faste zweymal in der Wochen. Was wolte jener arme Schlucker / der Publican, gegen mir seyn / der allda hinter der Thür des Tempels in einem Winkel stehet / und ehrlich vor dem Altar nicht erscheinen darff. Non sum velut etiam hic Publicanus, er reichet mir das Wasser nicht. Er ist / sicut ceteri hominum, wie andere Leuth / nicht ich / sondern was besseres. Wer ist aber diser Großsprecher / der so grosse Streich von sich ausgibt / und alle andere verachtet? Ich kenne den Vogel aus dem Gesang / unus Phariseus: antwortet das Evangelium v. 10. Ein hoffärtiger und von seiner eignen Hochschätzung aufgeblasener Phariseer / dann wie Gregorius der grosse Kirchen = Pabst recht vermercktl. 4. in 1. Reg. Superbi & arrogantes inspicientes alios semper parvos ac debiles esse credunt, se autem magnos, fortes, atque sapientes: Stolze / und hoffärtige Leuth / wann sie ihre Augen auf andere wenden / haltens selbe für klein und schwach / sich selbst aber für groß / starck / und verständig. Wüschte / wann dergleichen hoffärtige Leuth noch heut zu Tag unter uns Christen nicht gefunden wurden. Wie vil sagen / oder gedencen oft mit dem heutigen Phariseer im Evangelio: Non sum, sicut ceteri hominum: Ich bin nicht wie andere schlechte Leuth / habe mich durch meine Verdiensten höher hinaufgebracht / wie darff sich diser oder jener anmassen mir den Vorzug strittig zu machen? Sein Geschlecht ist bey weitem nicht so gut / als das meinige / sein Vermögen erstreckt sich auch nicht so weit / was er kan / ist bewust / wie er lebt / ist offenbar / er ist mir nicht gleich / muß mir in allem nachgeben. Am meisten aber greiff die Hoffart jene an / die in Tugenden und Christlicher Vollkommenheit einigen Fortgang gemacht / darum sie dann andere Leuth verachten / und über andere sich erheben. Ich frage aber dergleichen Leuth / ob sie einmal tödtlich gesündigt haben / oder nicht? habens gesündigt / seyns verächtlich / habens nicht gesündigt / kömms noch sündigen / darum dann niemand den Nächsten verachten / noch sich für besser halten muß / als andere / so vil erweise ich.

D wolte dann ein jeglicher ohne Schmeichlerey in sich gehen / und so fern er findet / daß er einmal tödtlich gesündigt / auch den Schluß machen: er habe begange die schändlichste That von der Welt / das ist / eine That / die aller Gerechtigkeit / aller Vernunft / aller Ehr / aller Wohlständigkeit aufs höchst zuwider ist. Was für eine spöttliche und verächtliche That / ich habe Gott beleidiget / seine Hochheit / seine Güte / seine Vortreflichkeit / seine unendliche Majestät u. Herzlichkeit hätte mich ja von diser Beleydigung sollen abschrecken / wann noch ein Füncklein der rechten Vernunft und Ehrbarkeit bey mir übrig gewesen. Kan wohl eine grössere Schand / eine grössere Grobheit / eine grössere Unverständigkeit erfunden werden / als einen Herrn beleidigen / von dem man nichts / dann alles Gutes bereit empfangen / und von dem man allein forthin alles Glück / so wohl in der Zeit / als in der Ewigkeit / zu erwarten hat. Schau man an die Beleydigung Gottes / wie man will / wird man nichts finden / von welchem sie könne gerechtfertiget oder ihre Schand gemindert werden. Ja was schändliches / was verächtliches in der Welt ist / was der Ehr / der Ehrbarkeit / der rechten Vernunft / und guten Sitten immer zuwider ist / wird bey samen in einer einzigen Todtsünd allein gefunden. Wir Menschen zwar schämen uns vilen Sachen in diser Welt / wir halten für schändlich und verächtlich ein geringes Herkommen / Armuth / Elend / Noth / doch kommet diese Verächtlichkeit nicht von gemeldten Ublen / sondern vilmehr von unserer Blindheit und Mißverstand / der die wahre Ehr von der Unehr und Verachtung nicht recht entscheidet. Eine wahre Schand / eine wahre Verachtung bringen jene Werck mit sich / durch welche unsere Bosheit / unsere Ungerechtigkeit / unsere Undanckbarkeit / unsere Untreu / unsere Unverständigkeit ans Liecht kommet.
Ein

Ein erfahrner Staats-Minister / der sich in einer Sach verschlaffen / oder sonst verlohren / an welcher doch alles gelegen war / ein Kriegs-General, der die Flucht genommen / da er den Feind hätte angreifen / und leicht überwinden können / ein falscher Freund / dessen Falschheit entdeckt wird / eine Ehefrau / die ihrem rechtmäßigen Ehe-Herzen untreu worden / und sich etwann an einen schlechten Diener gehenckt / ein Geizhals / dessen Ungerechtigkeit verborgen ist / alle dergleichen Leuth haben Ursach sich zu schämen. Dese Saumseligkeit aber / dese Zaghaftigkeit / dese Falschheit / dese Untreu / dese Ungerechtigkeit / dese Bosheit finden sich besammeln in einer einzigen Sünd / so folget dann auch / daß die größte Schand / die größte Verachtung in der Sünd gefunden werde. Wie darff man dann andere verachten / oder über andere sich erheben / nachdem bewußt / daß man einmal gesündiget / folgbar die schändlichste und verächtlichste That von der Welt begangen. Noch mehr / nachdem man villeicht nicht einmal gesündiget / sondern eine so schändliche That öftters widerhollet hat? Quam vilis facta es nimis iterans vias tuas, redet Gott zu einer solchen sündhafften Seel / bey Jeremias am 2. v. 36. Wie sehr verächtlich bist worden durch Wiederholung deiner Wege? Mit was Recht daß / sage ich / darff man andere verachten / in dem man selbst also verächtlich ist?

772 Billeicht / weil man begangene Sünden schon gebeichtet / und gebüffet hat: seye diesem also / ist aber eben darum die Schand ausgelöschet? ganz nicht. Ein Mörder / der so weit kommen in Bosheit / daß er jenem das Leben genommen / der es ihm gegeben hat: ein Verräther / der sein Vaterland verkauffet / und wider seinem rechtmäßigen Fürsten das Volk aufgewicklet / erlangt zwar zu Zeiten durch Hülff seiner Freunden / oder Milde des Lands-Fürstens die Verzeihung / doch hanget ihm allzeit an die Schand seines Lasters / und wird er sich freywillig aus dem Land verbanen / in ein fremdes unter einem unbekante Namen

sich begeben / dese Schand zu verhüten. Ein gleiches muß gesagt werden von begangener Sünd / dero Schuld wiewohl durch eine wahre Buß wird nachgelassen / bleibt doch allzeit die Schand / daß man gesündiget habe / wie nach zugeheilten Wunden die Narben. Man betrachte das unseelige Juden-Volk / so annoch an einigen Orthen der Welt gesunden wird: sie stammen nur der Geburt nach von jenen her / die den Erlöser der Welt ans Creutz geheffet und ums Leben gebracht. Sie haben keinen Theil an so grausamer Mordthat ihrer Vor-Eltern / doch tragen alle annoch die Schand dieses Lasters / und werden überall darum billich verachtet. Gewiß ist / ein Christ / der einmal tödtlich gesündiget / habe den Sohn Gottes / wie der Apostel schreibt / aufs neue widerum gecreuziget / und zwar mit eignen Händen / kommet die Schand diser That nicht auf seine Nachkommenschaft / weignigt kan / und muß sie den Sünder antreiben / daß er sich niemand vorziehe / sondern vilmehr demüthige / und für geringer halte / als andere.

Ich habe aber / so vil mir bewußt / 773 meinen Gott niemals tödtlich beleidiget / über das befeisse ich mich nach Vermögen der Tugend und Vollkommenheit / da hingegen vil andere ihren freyen Begierden nachleben. Wünsche jenen / die also mit Wahrheit reden können / tausentmal Glück zu ihrer Unschuld und Heiligkeit / doch habens eben darum noch nicht Ursach sich über andere zu erheben / solten dese auch seyn die größte Sünder. Von Tugend-Übungen erstlich zu reden / ist gewiß / niemand wisse / ob seine gute Werck Gott wohlgefällig seyn / oder nicht / ist eine Glaubens-Lehr / dann niemand weiß ohne sonderbahrer Offenbahrung / wie er bey Gott daran seye / in Gnad / oder Ungnad / ohne welcher Gnad kein Werck / wie heilig es auch immer ist / Gott angenehm / und verdienstlich ist. Solte man auch von diser Gnad eine gewisse Offenbahrung haben / seynd unsere gute Werck mit vielen Unvollkommenheiten vermischet / die wir nicht wahrnehmen / durch welche
der

der Verdienst / wo nicht völlig hinweg
genommen / wenigst vil gemindert wird.
Die Gnad aber kommet von Gott / die
Unvollkommenheiten von uns / mit was
Recht dann kan ein Mensch wegen sei-
ner guten Wercken / soltens auch noch so
vil und groß seyn / sich für besser halten /
als andere? Mala nostra: sagt recht Hu-
go à S Victore: & purè mala sunt, & purè
nostra, bona nostra nec purè bona sunt,
nec purè nostra: Was wir Böses thun /
ist pur allein böß / und kommet pur al-
lein von uns; was wir Gutes thun / ist
nicht pur allein gut / und kommet auch
nicht pur allein von uns. Wie kan
man aber mit Recht sich für besser hal-
ten / als andere wegen jenes / so nicht un-
ser ist? Kan sich jemand in Wahrheit
rühmen / erkläret die Sach Gregorius der
grosse Kirchen-Pabst / daß er reicher
seye / als andere / der sein Gelt und Gut
nur von einem andern entlehnet / oder
auf Zins empfangen hat? ganz nicht.
Auf gleiche Weis haltet sich ein gerech-
ter Mensch niemals für besser / als ande-
re / dann er weiß / daß er seine Reichthu-
men der Gnad nur von Gott empfan-
gen habe / und je mehr er empfangen /
desto mehr werde einmal wider um von
ihme gefordert werden.

774 Seye es aber auch / und habe die
Gnad Gottes so vil in jemand gewür-
cket / daß er bis dato niemals gesündi-
get / und seine gute Werck von aller Un-
vollkommenheit ganz rein gefunden
worden / versicheret dennoch dise Gnad
niemand / daß er forthin nicht sündigen
werde / noch sündigen könne / ja keine
Sünd ist also groß und abscheulich / die
ein Mensch / wie gerecht und heilig er
auch immer ist / nicht alle Augenblick
begehen könne. Non est peccatum, sagt
der grosse Augustinus, quod facit unus
homo, quod non possit facere alter ho-
mo: Kein Mensch begehret eine Sünd /
die ein anderer Mensch nicht auch bege-
hen könne. Vil schmeichlen sich zu Zei-
ten mit ihrer Tugend / wann sie wahr
nehmen / daß dise oder jene Person ih-
res Stands oder Alters in eine häßliche
Sünd gefallen / und vermeinen / Ursach
zu haben / sich über selbe zu erheben.
Meines Erachtens ist kein bewehrteres

Mittel uns zu demüthigen / und mit
Furcht und Zittern unser ewiges Heyl
zu würcken / als eben diser Sünden-
Fall des Nächsten. Dann ich gehe mit
andern an einen engen und schlipffrigen
Ufer eines reissenden Stroms / und sehe
jemand aus meinen Mitgefährten ins
Wasser fallen / macht diser Fall mich
nicht billich forchtsam / daß ich mich in
Acht nehme einen gleichen Fall zu ver-
hüten? Eben also muß des Nächsten
Sünd mich forchtsam und behutsam
machen / damit ich verhüte die von ihme
begangene Sünd. Noch größer wird
die Ursach diser Furcht und Behutsam-
keit / nachdem keine Sünd so groß / die
wenigst einige aus denen heiligsten Leu-
then nicht würcklich begangē habe. Wer
heiliger / als David? doch ist er gefallen in
Ehebruch und Todtschlag. Wer weiser
und gottseeliger / als Salomon? doch ist er
gefallen in schändliche Abgötterey. Wer
eyfriger in der Lieb Christi / als Petrus?
doch hat er drey mal verlaugnet seinen
Lehrmeister. Mit wenigen: Vidimus
multos ex Patribus nostris: sagt Augusti-
nus, quod utique sine magno timore non
recolo, inter sidera nidum suum collo-
casse, postmodum cecidisse usque ad abyssos,
& animas illorum in malis obstupuil-
se: Vil aus unsern Vor-Vätern / de-
ren ich mich ohne grosser Furcht nicht
erinnere / die ihren Sitz unter denen
Sternen gestellet / seynd nachmahls ge-
fallen in tiefsten Abgrund / und ihre
Seelen in Sünden erstaunet. Seynd
aber die heiligste Leuth in größte Sün-
den gefallen / können auch wir fallen /
und muß niemand sich für besser halten /
als andere.

Dises demnach diene einem jeden
zur heylsamen Demuth / und Wider-
trächtigkeit / gedencke er / wie ver-
ächtlich er vor Gott / und der
Welt seye / wann er einmahl tödtlich
gesündiget; gedencke er / wann er
auch nicht gesündiget / sonder in Gu-
tem sich stäts geübet / wie ungewiß
es seye / ob seine Verdienst und gute
Werck Gott angenehm / ob sie von
aller Unvollkommenheit gänzlich abge-
schöhlet; gedencke er endlich / daß er
nach langwierigen auch vollkommenen
Tugenden

Zugend-Übungen aus angebohrner
Gebrechlichkeit noch sündigen könne.
In Bedenckung dessen verachte er kei-
nen aus seinen Neben-Menschen/wann
sie auch boshaft seynd / indem er ihnen

entweder gleich ist / oder noch gleich
werden kan / sondern erhalte sich vil
mehr in heylsamer Forcht / und forcht-
samer Demuth seines Hertzens.

A M E N.

Anderte Predig.

Von der Freu, und Serechtigkeith Gottes
in Haltung / und Ertheilung des Ver-
sprochenen.

Duo homines ascenderunt in templum, ut orarent,
unus Phariseus, & alter Publicanus. Luc. 18. v. 10.

Zwen Menschen giengen hinauf in dem Tempel zu betten/
einer ein Phariseer / der anderte ein Publican, oder
offener Sünder.

775



Je Urtheil Gottes
seynd in Wahrheit /
wie David im 35.
Psalm, v. 7. gesungen
hat: Abyssus multa,
ein ganz tieffer Ab-
grund / wer sie er-
gründen will / suchet
einen Grund im Ungrund. Daß diesem
also / bezeugen unlaugbar der Publican
und Phariseer im heutigen Evangelio.
Dann erslich hat diser Phariseer seine
bestimmte Zeit zum Gebett angewen-
det: Ascendit in templum, ut oraret,
sagt der Text: Er gienge in den Tem-
pel zu betten; sehe man seine Andacht.
Andertens hat er GOTT gedancket
für empfangene Gutthaten: DEUS
gratias ago tibi, v. 11. Herz ich dan-
cke dir; sehe man seine Erkantlichkeit.
Drittens hat er das Seinige ganz frey-
gebig unter die Armen ausgeheilet:
Decimas do omnium, quæ possideo, v. 12.
Ich gebe den zehenden Theil von allen/
R. P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. 11.

was ich besitze; sehe man seine Barm-
herzigkeit. Viertens hat er den Leib
casteyet mit Buß-Wercken: Jeiuno
bis in Sabbatho, v. 12. Ich faste zwey-
mahl in der Wochen; sehe man seine
Abtödtung / und strenge Weis zu leben.
Wie alles dieses aus seiner eigenen und
Wahrhaftigen Bekantnuß abzunehmen
ist. Wer solte demnach disen Phari-
seer / als ein Ausbund so vieler Zu-
genden / nicht für gerecht halten? doch
ist er von GOTT verworffen / und
für ungerecht erkennet worden. Hin-
gen stehet ein Publican, oder öffentlicher
Sünder hinter der Thür des Tempels/
und getrauet sich nicht seine Augen gen
Himmel aufzuheben; er schlägt nur an
die Brust / mit Vermelden: GOTT
seye gnädig mir armen Sünder! und
wird von GOTT dem Phariseer vor-
gezogen. Was für ein tieffer Ab-
grund dann seynd die Göttliche Ur-
theil! wie weit anderst urthlet Gott/
als wir Menschen! Bilde man sich ein
einen

Gggg

einen